



Beispielhafte Grabmäler



Beispielhafte Grabmäler auf den Basler Friedhöfen

Seit 1996 werden durch die Friedhofkommission des Kantons Basel-Stadt auf dem Friedhof am Hörnli handwerklich und künstlerisch beispielhafte Grabmäler ausgezeichnet. Der jährlich verliehene Preis will auf individuell gestaltete Grabsteine aufmerksam machen und gleichzeitig dem allgemeinen Qualitätsverlust der Grabmalkultur sowie der überhandnehmenden Massenproduktion entgegenwirken. In Augenschein genommen werden sämtliche Grabzeichen auf Reihengräbern (Erd- und Urnenbestattungen) der zwei Jahre zuvor Verstorbenen. Bewusst werden dabei Arbeiten unterschiedlicher Materialien, Bearbeitung und Grössen ausgewählt. Denn Grabmalkunst muss keine Frage des Geldes sein.

Die ausgezeichneten Grabmäler sollen einerseits zeigen, dass innerhalb der vorgegebenen Normen eine Vielzahl von Ausdrucksformen möglich ist, andererseits sollen die Angehörigen dazu ermutigt werden, im Dialog mit dem Bildhauer, der Bildhauerin eine dem Verstorbenen entsprechende Gestaltung zu finden.

Diese Broschüre wird jährlich auf die Grabmalauszeichnung hin, die jeweils Anfang November stattfindet, neu aufgelegt. Sie enthält im vorderen Teil die neu prämierten Grabmale, danach folgen bemerkenswerte Beispiele aus den vergangenen Jahren. Dabei haben wir darauf geachtet, dass nicht nur für Grabmale auf Reihengräbern zum Zuge kommen, sondern auch einige herausragend gestaltete und gearbeitete Grabmale von Familien- bzw. Wahlgräbern vorgestellt werden.

Für die Wahl eines Grabmals bieten wir Ihnen gerne unsere Hilfe an. Diesen Dienst offeriert Ihnen die Friedhofverwaltung kostenlos.

Wenden Sie sich bei Bedarf an die:
Abteilung Bestattungswesen
Hörnliallee 70
4125 Riehen
Tel. 061 605 21 00

Grabauszeichnung 2010

Viktor Berger, Pfarrer, Urs Höchle, Jurist und Roman Müller, Bildhauer, von der Friedhofskommission, sowie der externe Berater Thomas Heimann, Kurator, bildeten dieses Jahr die Jury. In Augenschein genommen wurden die Grabmäler auf Reihengräber der im Jahr 2008 Verstorbenen auf dem Friedhof am Hörnli. Ausgezeichnet wurden insgesamt vier Grabmale, an denen folgende Bildhauerinnen, Bildhauer und Grabmalfirmen beteiligt waren: Philippe Baur, Atelier Mazzotti, Claire Ochsner und Martin Vetter. Auf dieser Doppelseite werden ihre Arbeiten von den Jurymitgliedern vorgestellt.



Titelseite: Das Grabmal, ein Stück Granit aus dem benachbarten Elsass (Vogesen), steht fest wie ein Fels in der Brandung der Zeit, im sanften Grün der Gräberreihe. Es hat Ecken und Kanten, was mitunter auch die schriftstellerische Tätigkeit des Verstorbenen charakterisiert. Auf der Front des kaum bearbeiteten Blocks erscheinen wie selbstverständlich die aus der Fläche gehauenen, kräftigen Zeichen, der Namenszug und die Lebensdaten. Das unauffällige, handwerklich schön gearbeitete Werk überzeugt durch seine schlichte Einfachheit.

Bildhauer: Martin Vetter, Maulburg (Deutschland)/2008; Abt. 2, Sekt. D, Nr. 1599

Links: Das Grabmal, eine farbige Bronzespirale auf einem schlanken Sandsteinsockel, wirkt wie ein froher Farbtupfer in einer fast monoton wirkenden Umgebung. Schon von weitem zieht es die Aufmerksamkeit auf sich und weckt die Neugier des Betrachters. Der Wind bewegt das aus einer doppelten Spirale bestehende Objekt. Wie in einem fragilen Beziehungsspiel treffen die beiden Enden der Spiralen auseinander, um immer wieder zueinander zu finden. Das Grabmal vermittelt eine wohlthuende Leichtigkeit und Heiterkeit. Objekt: Claire Ochsner, Frenkendorf; Sockel: Atelier Mazzotti, Basel/2008; Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2940



Oben: Das Grabmal, das die Form eines Würfels hat, ist aus acht Bausteinen zusammengesetzt. Die einzelnen Elemente aus gegossenem Beton sind auf ihrer breiten Aussenseite mit jeweils einem von Kinderhand geformtem Relief versehen. Engel, Fische, Vögel, Blumen, ein Rennauto u. a. sind zu erkennen. Der Name des Verstorbenen in einer verspielten Reliefschrift nimmt das Zentrum des Würfels ein. Ohne den Zusammenhang zwischen den Darstellungen und dem Verstorbenen zu kennen, erzählt das Grabmal Geschichten und zeugt von tiefer zwischenmenschlicher Verbundenheit. Bildhauer: Philippe Baur, Basel/2009; Abt. 12, Sekt. b, Nr. 306



Unten: Das Grab zeigt eine Marmorstele aus grau-grünem Praly und einen niederen Krautteppich, die sich in Farbe und Geometrie natürlich verbinden. Die bruchrohe Spaltfläche des Marmors bricht durch die besondere Maserung die rechtwinklige Form unaufdringlich auf, indem der Eindruck einer unbestimmten Räumlichkeit, vielleicht einer Landschaft, erzeugt wird. In die geschliffene, obere Aufsichtsfäche ist kaum erkennbar und zurückgenommen die Inschrift eingraviert. Konsequenterweise reduziert lebt die Gestaltungsidee von der Spannung zwischen Stille und Lebendigkeit. Bildhauer: Atelier Mazzotti, Basel/2008; Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2958

Variationen im Quadrat



Links: Ein quadratischer Stein auf einem kleinen Sockel aus Muschelkalk, der sich aus zwei L-förmigen Teilen zusammen setzt, die wiederum ein freies Quadrat in der Mitte offen lassen, wohltuend ruhig und unspektakulär. Ein sinngebendes Bild für ein Grabmal von Ehepartnern, deren Namen auf zwei Steinstreifen eingraviert sind. Die Oberfläche des Grabmals ist scharriert. Mit dem ausgesparten Viereck eine Einladung an das Licht, in den Kerben, die das Scharriren gehauen hat, mit härteren und weicheren Schatten zu spielen. Dies gibt der strengen, einfachen und ruhigen Form etwas Weiches, Behütendes.

Bildhauer: Heinz Zemp, Birsfelden/2001;
Abt. 6, Sekt. A, Nr. 3266

Rechts: Das Einzigartige an diesem Grabmal besteht darin, dass ein vom Verstorbenen geschaffener Lithostein auf einen Sockel montiert zum Grabstein wurde. Man spürt eine persönliche Beziehung zwischen Gramalschaffendem und Verstorbenem, was auch durch die Nennung nur des Vornamens zum Ausdruck kommt. Die Kombination von Lithostein und Sockel ist wie die Schrift einfühlsam und ausgewogen gestaltet.

Architekt: Jean-Pierre Ficht, Basel/1997;
Abt. 6, Sekt. f, Nr. 333



Links: Eingelegt auf einem niedrigen, aus rötlichem Kalkstein gearbeiteten Sockel, leuchtet das rote, handgefertigte Glas weit herum. Es wirkt wie eine erstarrte Wasseroberfläche, die den Blick auf den Grund freigibt. Transparent wirkt auch die feine, sehr schön in der Fläche platzierte und als Gestaltungselement eingesetzte Schrift. Zusammen mit der quadratischen Form des Steines unterstreicht sie die Grosszügigkeit des Grabmales auf eindrucksvolle Weise. Bildhauer: Roman Müller, Glaskünstlerin: Sabine Gysin, Basel/2006; Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2217

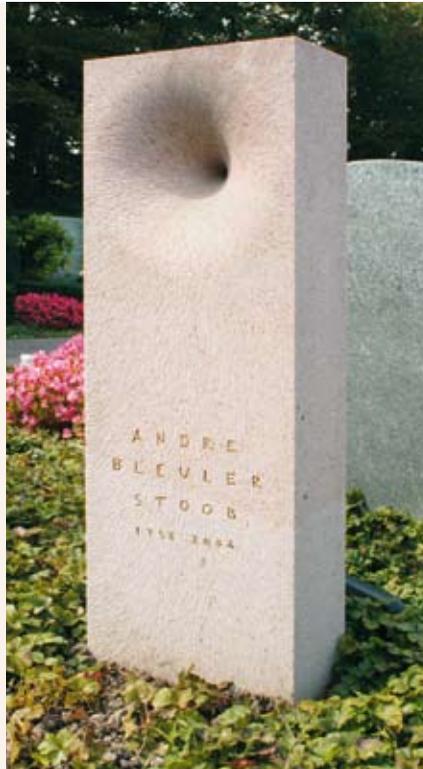
Rechts: In Gedenken an den 2003 verstorbenen Bildhauer Beda Hafner wurde für das Familiengrabmal eine Gestalt gefunden, die aus einfachen und elementaren Formen besteht. Der Bruchsteinblock und das Teilen desselben bilden denn auch Grundelemente der bildhauerischen Tätigkeit. Zwei gleich grosse Würfel wurden in identische Teile geschnitten. So entstanden vier kleine Würfel, die als Schriftsteine für einzelne Familienmitglieder stehen, und vier weitere Elemente, die wieder zu einer geschlossenen Quader-Skulptur, quasi dem Familienverband, zusammengefügt sind. Die Anordnung zueinander und ihre Einbettung in die Natur verbinden Skulptur und Würfelsteine zu einer unzertrennbaren Einheit. Bildhauer: Philippe Baur & Isabelle Choffat, Basel/2004; Wolfgottesacker: Sekt. 44, Nr. 50

Form durch Motiv



Links: Wie eine Fotografie, die einen Augenblick festhält, der über den Moment hinausgeht, so hat dieser Stein eine Geste festgehalten, die im Betrachter augenblicklich lebendig und farbig wird. Ein Blumenkranz auf den Stein gelegt, als sei's die Begrüßung eines Verstorbenen auf einer fernen paradiesischen Insel. So teilt uns dieser Stein eine ganze Welt mit, gibt uns Orientierung und lässt uns der Verstorbenen getrost nachwinken.
Bildhaueratelier: Mesmer AG, Muttentz/2003;
Wolfgottesacker: Sekt. 21, Nr. 235

Rechts: In einer Ansammlung von gerade gesägten Steinplatten fällt das Grabmal mit seiner gestalteten, konvexen Front auf. Die in dynamischem Schwung scharrierte Oberfläche wird als Gestaltungsmoment eingesetzt und legt sich wie eine Haut um die gewölbte Fläche. Ein streng geometrisches Motiv durchbricht diese Spannkraft, dringt in die Oberfläche ein und bestimmt die eingemittete Position der Schrift.
Bildhauer: Abakus Natursteine AG, Birsfelden/1999; Abt. 6, Sekt. f, Nr. 1022



Links: Die Grabplatte ist in zwei schräg zueinander gelegte Hälften aufgeteilt mit einer gemeinsamen Mitte. Jede der Flächen hat am äusseren Ende ein schneckenförmiges Mandala mit je einem eigenen Zentrum. Diese Gleichwertigkeit beider Teile erinnert an etruskische Grabmäler, bei denen Mann und Frau absolut gleichwertig dargestellt sind. Diese Idee ist sehr gelungen und ebenso gekonnt auch handwerklich umgesetzt. Man spürt die innere Auseinandersetzung mit dem Leben der Verstorbenen, ihre Beziehung zueinander und die besondere Bedeutung ihres gemeinsamen Bestattungsortes. Der Grabstein veranschaulicht diese Verbundenheit auf eindringliche Weise.
Bildhauer: Heinz Zemp, Birsfelden/2006;
Abt. 8, Sekt. a, Nr. 2192

Rechts: Unabwendbar zieht der dunkle Mittelpunkt den Betrachter des Grabmals in seinen Bann. Die Bearbeitung des rötlichen Kalksteines verstärkt diesen Zug in die Tiefe. Ein Sog, der das Leben des Verstorbenen beeinflusste? Die golden ausgelegte, frei gehauene und in der unteren Hälfte des Steines schön platzierte Schrift stellt einen hellen, strahlenden Gegensatz dazu dar. Von diesen beiden Polen lebt dieses auf sehr schöne Weise schlichte Grabzeichen, sie machen seinen Reiz aus.
Bildhauer: Michele Cordasco, Basel/2004;
Abt. 8, Sekt. a, Nr. 2017

Die Kraft des Monolithen



Oben: Das Grabmal aus Laufener Kalkstein, formal einer hohlen Halbkugel gleichend, befindet sich auf dem Wiesengrabfeld. Während die Oberfläche aussen rau gespitzt ist, zeigt sich die nach oben himmelwärts gerichtete, schalenförmige Innenfläche fein geschliffen. Zur Zeit der Jurierung schwammen Rosenblüten im Regenwasser, das sich gleich Tränen in der Vertiefung der Schale sammelte. Die Form der roh gespitzten Halbkugel ruft einerseits nach Vollendung, löst aber andererseits die Frage aus nach dem Verbleib des fehlenden Teils. Das Grabmal, das von der Form her im klassischen Sinne keines ist, fordert uns subtil in seiner Schlichtheit ausgefüllt, verändert und belebt zu werden. Entwurf: Beatrice Ittensohn und Felix Seiler. Ausführung: Weber Steinwerke, Röschenz/2002; Abt. 6, Sekt. g, Nr. 2118



Unten: Ein kleines Grabmal aus hellem, feingeschliffenen Kalkstein, sanft eingebettet ins Grün der Bepflanzung; Eiform, gebildet aus zwei Kugelsegmenten. Der harte Schnitt durch deren Mitte und die zarte, geteilte Schrift stehen für die Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit von jüngstem Leben. Bildhauer: Joseph Bossart, Basel/1996; Abt. 10, Sekt. K, Nr. 920



Links: Dieses Grabmal hat die Form einer modernen, bewegten Skulptur. Das Werk ist in seinen Dimensionen bescheiden. Dezent ist auch der an einen Rand gesetzte Schriftzug. Der Grabstein zeichnet sich durch seine vielflächige Plastizität aus. Obwohl er bewusst gestaltet und gesetzt worden ist, erinnert er an einen Findling.

Bildhauer: Bernhard Häring, Arlesheim/1998;
Abt. 6, Sekt. f, Nr. 821

Rechts: Der kleine, unbearbeitete Stein passt sich in seiner Asymmetrie natürlich in das Wiesengrab ein. Die Schrift ist sehr geschickt vertikal in eine breite, dunklere Ader des Steins gesetzt. Jeder Buchstabe ist sorgfältig gestaltet und blattvergoldet. Das helle Mondgold veredelt die Schrift und harmonisiert mit der Farbigkeit des Steins. Das Grabmal nimmt eine alte ursprüngliche Form in sorgfältiger Weise auf.

Bildhauer: Sven Müller, Basel/1997;
Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1793

Wirkung durch Klarheit



Links: Dieses Grabmal von unbeschreiblicher Leuchtkraft zieht den Besucher schon von weitem in seinen Bann. Beim Nähertreten lässt die Ausstrahlung keineswegs nach, sondern vermischt sich mit etwas Geheimnisvollem. Denn der aus weissem Marmor gehauene Kristall von luzider Transparenz offenbart sich erst auf den zweiten Blick. Das obere linke Viertel der durch das Kreuz geteilten Vorderseite wird ganz unscheinbar von einer Gravur eingenommen. Der Name und die Lebensdaten des Verstorbenen sind nicht ausgefasst und dadurch in die einzigartige Aura des edlen Steines eingebunden.
Bildhauerin: Owsky Kobalt, Basel/2007–2008; Abt. 4, Sekt. I, Nr. 10

Rechts: Die hohe Stele ist auf das Wesentliche reduziert, wirkt ruhig und elegant. Auf dem grün-grauen Stein mit seiner lebendigen Oberfläche steht nur der Familienname in goldgefassten Lettern, präzise und selbstverständlich platziert. Die Vornamen und Lebensdaten der Familienmitglieder sind auf der Seite des Steins eingraviert – was das Wesen des Familiengrabes exemplarisch zum Ausdruck bringt. Der Lavendel am Fuss des Steins nimmt dessen Farbe auf und rundet das Gesamtbild überzeugend ab.
Bildhauer: Aldo Pozzi, Riehen/2003, Wolfgottesacker: Sekt. 21, Nr. 197



Links: Ein traditionelles Grabmal: die klassisch proportionierte Steintafel mit eingemittelter Beschriftung. Es überzeugt durch die grosse Sorgfalt, mit der alle Elemente zu einem harmonischen Gesamtbild gefügt wurden. Die selbstverständlichen Proportionen von Stein und Schrift bilden eine ruhige Einheit. Die sensible Farbgebung – die Buchstaben sind um nur eine Nuance dunkler gefasst als der helle Stein – bezieht auch die Bepflanzung mit ein. Die unterschiedlichen Grüntöne von Lavendel und Rosmarin kontrastieren ganz sanft den milchig-orangen Kalkstein und machen das Grab zu einem kleinen, duftenden Garten. Bildhauer: Heinz Zemp, Basel/2004; Abt. 2, Sekt. A, Nr. 463

Rechts: In der dichten Ansammlung mehrheitlich wuchtiger Grabsteine fällt das Grabmal durch seine wohlthuenden Proportionen auf. Trotz seines beachtlichen Volumens wirkt der Stein sehr leicht. Das feine Material in sanftem Grauton (Bollinger Sandstein) und die dezent in die Fläche gesetzte, nicht ausgemalte Schrift tragen entscheidend zu diesem Gesamteindruck bei. Die fein gefasteten Kanten vollenden die ansprechende Arbeit. Bildhauer: Abakus Natursteine AG, Birsfelden/2000; Abt. 6, Sekt. B, Nr. 3603

Liegende Steine



Oben: Etwas versteckt in Gräsern, Kleeblättern und Löwenzahn liegt ein natürlich gebrochenes, halbrundes, flaches Stück Jurastein. Die Grösse entspricht in etwa dem Rund einer Umarmung. Inmitten des Steines ist in Grossbuchstaben führen strahlenförmig von den einzelnen Buchstaben weg. In der Fläche verdichtet, lassen sie die Schriftzeichen reliefartig und mit glatter Oberfläche unbelassen stehen. Verena O'Brien, die Ehefrau des Verstorbenen, hat mit ihrer bildhauerischen Arbeit ein berührendes und in seiner schlichten Form einzigartiges Grabmal geschaffen.

Bildhauerin: Verena O'Brien, Basel / 2007;
Abt. 12, Sekt. a, Nr. 101



Unten: Selten, doch immer wieder, als wäre es eine alte Tradition, begegnet uns diese Art von Gestaltung eines Grabmales, welche hier eine besonders schöne Formulierung gefunden hat. Es sind jeweiligen Steine, natur belassen, oft von besonders gewählter Herkunft, einzig mit einer polierten Fläche versehen, die dann der Inschrift dient. Irgendwann wird die Inschrift verwittern, er wird wieder ganz zum Stein, und erinnert so an die Worte: «In den Sand geschrieben». Dieser Stein nun ist darüber hinaus sehr schön in die umgebende Bepflanzung eingebettet, hat durch die geschliffene Fläche etwas sehr weiches, taktilen und einen sehr sorgfältigen gekennnten Schriftzug. Die auch sichtbaren Versteinerungen weisen darüber hinaus auf ganz andere Dimensionen. Alles in allem ist er sehr bescheiden gehalten und ebenso sorgfältig wie gekonnt gemacht.

Bildhauerei: Heinz Zemp, Birsfelden/2006;
Abt. 2, Sek. C, Nr. 1298



Oben: Die Grabplatte fällt durch ihre Schlichtheit und Klarheit auf. In ihrer Form ist sie einem gerahmten Bild ähnlich. Zur Klarheit gehören auch die linksbündige Anordnung und Feinheit der Antiqua-Schrift. Die rote Farbe des Sandsteins wirkt warm und fügt sich harmonisch in das Grün der Natur ein. Die weggebrochene untere Ecke war von Efeu überdeckt und bot sich als überraschendes Stilelement. Ausführende Firma: Abakus Natursteine AG, Birsfelden/1998; Abt. 6, Sekt. C, Nr. 4254



Unten: Für die Wiesengräber auf dieser Sektion der Abteilung 12 sind nur Liegeplatten von maximal 43 x 43 cm möglich (keine stehenden Grabmäler). Das hier ausgezeichnete Grabmal zeigt wie mit diesen Vorgaben und Beschränkungen eine klare Gestaltung möglich ist. Die quadratische Platte aus grauschwarzem Kalkstein wird auf der linken Seite durch einen leicht sich nach oben öffnenden Einschnitt geteilt. Dadurch entstehen zwei bewegte, zur Linie hin aufsteigende Flächen, die aus dem eher starren Quadrat etwas Spielerisches, Bewegtes entstehen lassen. In die rechte Fläche ist die vergoldete Inschrift eingraviert. Die klare Linie gibt dem Betrachter Halt und ist gleichzeitig auch eine Trennlinie, eine Grenze. Bildhauer: Holinger AG, Bernasconi AG, Bubendorf/2005; Abt. 12, Sekt. a, Nr. 182

Geometrie der Linie



Links: Ein einfacher grauer Stein mit leicht angeschliffenen Bearbeitungsspuren vom Sägen oder Fräsen, die als strenges Streifenmuster die ganze Vorderseite bedecken. Diese Linienführung wird in der Senkrechten und unten in der Waagrechten durchbrochen und durch Bohrlöcher betont. Entlang dieser sogenannten Ponchetten ist der Stein gespalten und wieder zusammengefügt. Die uralte Technik des Spaltens von Stein wird hier zum elementaren ästhetischen und symbolischen Gestaltungsmittel. Die Schrift ist sehr schön, auffallend klein und dezent gesetzt.

Bildhauer: Joseph Bossart, Basel/1996;
Abt. 10, Sekt. B, Nr. 641

Rechts: Trotz seines beachtlichen Volumens in der lichten Umgebung des Wiesengrabfeldes ist dem Stein eine ausgesprochene Feinheit und Leichtigkeit eigen. Dies wird zum einen durch den sanften Beigeton des Kalksteins, zum andern durch die dezenten, nicht getönten Gravuren erreicht. Die Spiralen, alte archaische Motive und Urzeichen der Menschheit, sind angeschnitten und scheinen in den Umraum überzugehen. Ihre Symbolgeladenheit wird dadurch entschärft.

Bildhauer: Atelier Mazzotti, Basel/1999;
Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1868



Links: Bei diesem Grab fällt das liebevoll gepflegte Gesamtbild auf, besonders die individuell gestaltete Bepflanzung. Wie ein Paradiesgärtchen umrahmt eine kleine Buchshecke die Blumen. Die sehr schlichte Liegeplatte fügt sich harmonisch oben an. Die drei Gefässe stehen einerseits für das Aufgehobensein, andererseits durch ihre Transparenz für die Zerbrechlichkeit. Bildhauer: Atelier Mazzotti, Basel/1998; Abt. 6, Sekt. f, Nr. 835

Rechts: Zunächst scheint die Liegeplatte aus grau-beigem Kalkstein eher unspektakulär. Jedoch ist das Hochformat für eine liegende Platte sehr ungewöhnlich. Diese ist fein gespitzt resp. gestockt, zunehmend feiner gegen die Graten hin. Die Inschrift wurde als klares, grosszügiges Relief ausgebildet. Die Oberfläche der Schrift und der Linienbildenden Graten ist fein geschliffen. Die Linien lassen mit ihrer Anordnung gotisches Masswerk anklingen. Die durch die Inschrift bewirkte Asymmetrie verleiht der ruhigen Linienkomposition Dynamik. Die Betonung des Ausschnitthaften verweist darauf, dass wir Teil eines grossen Ganzen sind. Bildhauerei: Erich Schneider, Reichelsheim/2006; Abt. 2, Sekt. B, Nr. 523

Figuren und Figuratives



Links: Obwohl das Grabmal eher unauffällig ist, hat es etwas Einzigartiges. Dabei erinnert die Formensprache mit der klaren Mitteilung im besten Sinn an naive Kunst. Darargestellt ist ein in sich gekehrter, in sich ruhender Mensch. Was oft mittels Symbol gezeigt wird, ist hier lebensnah ausgedrückt und weist damit einen sehr erzählerischen Charakter auf. Dies schafft Nähe zum Betrachter, lässt das Grabmal zum Ort des inneren Gesprächs werden.
Bildhauer: Martin Eberhard, Herisau/2003;
Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1916

Rechts: Die ikonographische Sprache des Familiengraves öffnet einen neuen Horizont, was das mit Tod gemeinte darüber hinaus sein könnte. Deutlich sind die Elemente der Vergänglichkeit in die Wahl des Materials aufgenommen: Die Schriftplatte aus Eisen, an welcher der Rost arbeitet; die beiden schlanken Figuren aus Holz, den Veränderungen durch die Witterung ausgesetzt. Sehr sorgfältig sind sie denn auch platziert, einander im stillen Gespräch zugewandt, einander nahe und gleichzeitig schmerzt die Distanz. Die Gestaltung formuliert einen sehr respektvollen Umgang mit dem Tod und lässt vieles offen.
Bildhauer: Bernhard Häring, Basel/2003,
Wolfottesacker: Sekt. 51, Nr. 77



Links: Das Grabmal besticht durch seine schlichte, aber nicht alltägliche Beschaffenheit: durch die Oberflächenbearbeitung und den fensterartigen Durchbruch. Der ocker-gelbe Kalkstein wirkt warm, in der roh belassenen, vorspringenden rechten Seite naturnah. Die Bronzeskulptur von archaischer Form zeigt den Stein in zwei unterschiedlichen Erscheinungsarten. Je nach Lichteinfall erscheinen die beiden Partien fließend und werfen unterschiedliche Schattenbilder. Die schöne, sorgfältig gravierte Schrift ist ausgewogen und in die geschliffene Partie des Grabmals eingemittet. Bildhauer: Heinz Zemp, Birsfelden/2005; Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2346

Rechts: Eine Bronze-Plastik auf einem schlichten Betonsockel mit einer bodeneben versetzten Inschriftenplatte, die teilweise verdeckt wird durch die üppig wachsende Fethenne bilden die wunderbar gestaltete Grabstätte. Die Bronze-Plastik – dreiteilig ein fragiles Gleichgewicht und doch in sich ausgewogen. Die drei Elemente deuten eine Form an, unausformuliert und uns als Betrachter anregend, die Gestalt zu suchen und weiterzuentwickeln. Bildhauer: Lorenz Balmer, Basel/2001; Abt. 3, Sekt. II, Nr. 355

Figuren und Figuratives



Links: Als Symbol des Todes kann der dunkle, fein geschliffene Sockel mit der schnörkellosen Inschrift gelesen werden. Ruhig und kraftvoll trägt er das gelebte Leben in Form des hellen Kalksteinfindlings. Die andeutungsweise als Eulenkopf gearbeitete Seite wirkt gelassen. Im Gegensatz dazu, erscheint die unbearbeitete Seite ungestüm und bewegt. Zusammen bilden die beiden gegensätzlichen Teile dieses Grabzeichens ein starkes, harmonisches Ganzes. Bildhauer: Rüdiger Feind, Aesch/2006; Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1261

Rechts: Immer wieder hat in den vergangenen Jahren die Darstellung von Haustieren auf Grabsteinen zu Diskussionen geführt. Oft rutschen diese Darstellungen ins Niedliche. Diese kleine Grabplatte lehrt uns anderes. Die Darstellung der Katze als versenktes Relief hat fast etwas Naives und man meint ihre Haltung in Abwartung zu verstehen. Sie ist ihrer Individualität gekonnt dargestellt und auch platziert. Die unbearbeitete Oberflächenstruktur des Steines gibt ihm etwas Warmes und Weiches, das man berühren möchte. Im Gesamten hat das Grabmal einfach etwas Liebevolleres und ganz Persönliches. Bildhauer: Hanspeter Soltermann, Basel/2004; Abt. 2, Sekt. A, Nr. 377



Links: Das schlichte Bronzerelief berührt die Betrachtenden durch eine ganz persönliche Symbolsprache. Vogel, Zweig und Kelch sind auf klare, beinahe geometrisierende Art dargestellt, weit entfernt von jeglichem Kitsch. Durch seine bescheidene Grösse wirkt das Relief wie eine liebevoll gehütete Kostbarkeit, die vom Stein schützend gefasst wird. Bildhauer: Stefan Eisele, Basel/2004; Abt. 2, Sekt. A, Nr. 375

Rechts: Obwohl dieses Grabmal die Masse eines Grabsteines aufweist, erscheint es schlank und leicht. Das Besondere besteht darin, dass es ein Holzbrett aus einer Eiche ist, an dem Zeit und Wetter deutlich Spuren hinterlassen. So wird der Betrachter an die Vergänglichkeit erinnert, und an die Zeit, die vergangen ist. Der Bildhauer dieses Grabmales knüpft an eine alte Tradition, die des Totenbrettes an. Die Motive – die Blume und die Libelle – richten den Blick des Betrachters gen Himmel und verleihen dem Grabmal durch die fensterartigen Auflösungen des Holzkörpers eine besondere Leichtigkeit. Bildhauer: René Küng, Schönenbuch/1999; Abt. 8, Sekt. a, Nr. 598

Schlank und Schlicht



Links: Auffallend an dem Stein ist der schlanke Körper mit den schönen Proportionen die durch die vertikal geführte Schriftzeile noch betont werden. Exzellent fachlich einwandfrei gearbeitet das Spiralen-Symbol: das von unten, aus dem Boden kommende Leben, das sich in der Spirale formt, weiter entwickelt und sich wieder «verändert», um sich gegen oben aufzulösen.

Bildhauer: Aldo Pozzi, Riehen/2003;
Abt. 8, Sekt. a, Nr. 872

Rechts: Inmitten der oft schweren Grabmale fällt dieser Grabstein wohltuend auf in seiner Leichtigkeit. Die obere Kante ist schräg nach rechts abfallend. In die Vorderfläche wurde eine feine Kerbe oder Furche mit dem Zahnrad eingearbeitet. Die Oberfläche ist seitlich gebrochen, in der Fläche grob geschliffen. Je nach dem, ob die Bewegung von oben nach unten oder von unten nach oben gesehen wird, entsteht ein Bild des Zusammenkommens oder Auseinandergehens. Und sind diese Bewegungen nicht ein Bild des Todes? Ein Trennen von dieser Welt und ein Aufgenommenwerden in eine andere.

Bildhauer: Martin Raimann, Arlesheim/2001;
Abt. 6, Sek. A, Nr. 3202



Links: Elegante Proportionen, ein schlichtes Aussehen und eine zurückhaltende Metaphorik zeichnen dieses Grabmal aus. Die Schriftsetzung ist in sich perfekt, in die stark betonte vertikale Linie gut integriert und in der Höhe schön positioniert. Durch die Bearbeitung des Steins aus Serpentin entstand ausserdem ein spannender Hell-Dunkel-Effekt. Bildhauer: Aldo Pozzi, Riehen/2003; Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1112

Rechts: In den Reihen gleichförmiger Grabsteine fällt die schlanke Stele aus Serpentin auf. In der Bearbeitung ihrer Oberfläche ist das Thema des Werdens und Vergehens umgesetzt. Die grob gespitzte Struktur des unteren Teils löst sich zunehmend nach oben auf und geht in eine fein bearbeitete, geschliffene Fläche über. Die Verjüngung der Form unterstützt dieses Streben nach Vollendung. Bildhauer: Martin Raimann, Arlesheim/2000; Abt. 6, Sekt. B, Nr. 3609

Im Zeichen der Architektur



Links: Oft folgen Grabmalgestaltungen alten Traditionen. Dieser Grabstein nun verbindet Neues mit Altem. So bietet er mit seinem gedeckten Innenraum Geborgenheit wie ein Chor oder eine Nische einer romanischen Kirche. Diese einfache Form aber ist aus seriell gefertigtem Baumaterial, einer Betonröhre gewonnen. Die Oberflächenbearbeitung des Betons macht das eher abweisende Material zugänglich. Diese Geborgenheit in der Ausgesetztheit des Lebens wird durch den Bibelvers «Herr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens» auf der Aussen-seite des Grabmals wunderbar deklariert. Ein neuzeitliches, industriell hergestelltes Material und eine alte Wahrnehmung aus der Menschengeschichte verbinden sich hier zu einer zeitgemässen Formulierung und zukunftsweisenden Formensprache in der Grabmalkunst. Bildhauer: Manfred Cuny, Basel/2005; Abt. 2, Sekt. B, Nr. 627

Rechts: Ein einfaches, bescheidenes Grabmal aus grobem roten Lavastein in Hausform. Grösse, Typ und nicht axiale Anordnung der Schrift sind stimmig zur Steinform. Bildhauer: Heinz Roduner, Basel/1996; Abt. 10, Sekt. a, Nr. 4533
Bildhauer: Martin Raimann, Arlesheim/2001; Abt. 6, Sek. A, Nr. 3202



Links: Das Grabmal fällt durch seine archaische Grundform auf. Die Hausform assoziiert Geborgenheit. Auch das Motiv des Fensters gehört zum traditionellen Repertoire. Die Schwere des Grabmals wird durch die leichte Verjüngung nach oben und die sehr feine Bearbeitung aufgewogen.
Bildhauer: Heinz Zemp, Birsfelden/1998;
Abt. 6, Sekt. f, Nr. 775

Rechts: Ein schöner Baum beschirmt dieses Grab. Er schafft einen stillen beschützten Ort, wie einen heiligen Hain, für die Begegnung zweier Welten, des Jenseits mit dem Diesseits. So setzt der hintere Stein eine deutliche Grenze, als sei's eine Tür. Der vordere in seiner Erhabenheit mit der feinen Inschrift bekundet die ehrenvolle Beziehung zur Verstorbenen. Die Grabstätte ist ganz aussergewöhnlich, ist Ausdruck eines langen Weges, der ganz eigenständig dem Inneren der Angehörigen gefolgt ist und durch den Gestalter eine fabelhafte Formulierung gefunden hat.
Bildhauer: Stefan Eisele, Basel/2006;
Abt. 10, Sekt. I, Nr. 41

Christliche Symbolik



Links: Ein schlichtes Grabkreuz. Es lässt sowohl die Spuren des Handwerkers wie auch die witterungsbedingte Gerbung des Holzes erkennen. Die leicht gebogene Form vermittelt eine weiche Umarmung. Die dazu passende und gekonnt platzierte Schrift erinnert an Runenzeichen. So schlicht und einfach dieses Grabmal auch sein mag, es ist das Ergebnis eines gedanklichen Weges, bei dem viele Überlegungen zu einer stimmigen Form gefunden haben. Eine Lösung für ein Grabmal, das Ruhe ausstrahlt und etwas ganz Eigenständiges, etwas Einzigartiges an sich hat.

Bildhauer: Alois Spichtig, Sachseln/2007; Abt. 2, Sekt. D, Nr. 1494

Rechts: Inmitten konventioneller Steingrabmäler erhebt sich diese schlanke Bronzestele: Ganz oben eingelassen der schnörkellose Schriftzug «Resurrexit» (er ist auferstanden), darunter ein erhabener Engel mit einem Blasinstrument. Die Inschrift für den Verstorbenen ist auf einer separaten Liegeplatte angebracht. Beeindruckend ist die Dynamik des Engels. Es ist kein in sich gekehrtes Hingleiten zur Erde als eher ein expressives Heruntersausen, die Engelsposaune voran gehend. Die Heftigkeit dieses Engels in Komposition mit der schlichten Stele ist eine der Qualitäten dieses Grabmals.

Bildhauer: Heinz Lüthi, Herisau/2005; Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1188

Die prämierten Grabmäler von 1996 – 2010

Abakus Natursteine AG 1998: Abt. 6, Sekt. C, Nr. 4254; 1999:

Abt. 6, Sekt. f, Nr. 1022; 2000: Abt. Sekt. 6, B, Nr. 3603;

Daniele Aletti 2004: Abt. 3, Sekt. VIII, Nr. 356;

Atelier Mazzotti 1998: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 835; 1999: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1868; 2001: Abt. 6, Sekt. A, Nr. 3225; 2003: Abt. 2, Sekt. A, Nr. 145; 2008: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2958;

Atelier Mazzotti/Claire Ochsner 2009: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2940

Lorenz Balmer 2003: Abt. 3, Sekt. II, Nr. 355;

Philippe Baur 1997: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1792; 2008: Abt. 2, Sekt. D, Nr. 1461; 2009: Abt. 12, Sekt. b, Nr. 306;

Philippe Baur/Isabelle Choffat 2004: Wolfgottesacker Sekt. 44, Nr. 50;

Joseph Bossart 1996: Abt. 10, Sekt. B, Nr. 6413; 1996: Abt. 10, Sekt. K, Nr. 920; 2000: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1982;

Michele Cordasco 1996 Abt. 10, Sekt. a, Nr. 4507; 2006: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 2017;

Manfred Cuny 2007: Abt. 2, Sekt. B, Nr. 627;

Florian Dora 2007: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2302;

Martin Eberhard 2005: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1916;

Stefan Eisele 2004: Abt. 2, Sekt. A, Nr. 975; 2006: Abt. 10, Sekt. I, Nr. 41

Rüdiger Feind 2006: Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1261;

Jean-Pierre Ficht 1997: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 333;

Christopher Gut 2007: Abt. 12, Sekt. a, Nr. 182;

Beda Hafner 1998: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 706; 2003: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 302;

Gerd Handschin 1997 Abt. 6, Sekt. f, Nr. 197;

Bernhard Häring 1998: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 821; 2003: Wolfgottesacker Sekt. 51, Nr. 77;

Steph Hermes 1999: Abt. 6, Sekt. B, Nr. 3903;

Paul Holinger AG 2000: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1999;

Beatrice Ittensohn/Felix Seiler 2002: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 2118;

Jan Kaeser 2007: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2405;

Paul Kistler 2001: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 2061;

René Küng 2001: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 598;

Heinz Lüthi 2005: Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1188;

Hansjörg Marti 1996: Abt. 10, Sekt. B, Nr. 6362;

Mesmer AG 2004: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1358; 2005: Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1025; 2003: Wolfgottesacker Sekt. 21, Nr. 235;

Mesmer AG/Peter Moilliet 2007: Abt. 10, Sekt. K, Nr. 1020;

Roman Müller 2004: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1585;

Roman Müller/Sabine Gysin 2006: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2217;

Sven Müller 1997: Abt. 6, Sekt. g, Nr. 1793;

Verena O'Brien 2007: Abt. 12, Sekt. a, Nr. 101

Aldo Pozzi 1999: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 1147; 2002: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 872, 2003: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1112; 2003: Wolfgottesacker Sekt. 21, Nr. 197; 2006: Abt. 2, Sekt. B, Nr. 778;

Martin Raimann 2000: Abt. 6, Sekt. B, Nr. 3609; 2001: Abt. 6, Sekt. A, Nr. 3202; 2002: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 877; 2005: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 1635;

Heinz Roduner 1996: Abt. 10, Sekt. a, Nr. 4533;

Erich Schneider 2006: Abt. 2, Sekt. B, Nr. 523;

Hanspeter Soltermann 2004: Abt. 2, Sekt. A, Nr. 377;

Alois Spichtig 2007: Abt. 2, Sekt. D, Nr. 1494

Severin Steinhauser 2003: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 909;

Ludwig Stocker 2006: Abt. 8; Sekt. a; Nr. 2154;

Martin Vetter 2008: Abt. 2, Sekt. D, Nr. 1599;

Heinz Zemp 1998: Abt. 6, Sekt. f, Nr. 775; 2001: Abt. 6, Sekt. A, Nr. 3266; 2004: Abt. 2, Sekt. A, Nr. 463, 2007: Abt. 8, Sekt. b, Nr. 2346; 2006: Abt. 2, Sekt. C, Nr. 1298; 2006: Abt. 8, Sekt. a, Nr. 2192

FRIEDHÖFE
BASEL



Friedhöfe Basel
Hörnliallee 70
4125 Riehen
T 061 605 21 00
www.stadtgaertnerei.bs.ch

Herausgeberin: Stadtgärtnerei Basel, Friedhöfe
Gestaltung: vista point, Basel
Fotos: Lisa Rivali, Basel